

Das »heilige Aber«!

# Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Güldenzipf

# Das »heilige Aber«!

Psychologen und Hirnforscher untersuchen unter anderem, wie Worte unser Denken und Handeln beeinflussen. Dabei hat man entdeckt, dass wir uns unterschiedliche Denkmuster aneignen, je nachdem, mit welcher Sprache und mit welchem Wortschatz wir aufwachsen. Vielleicht ist das mit ein Grund, warum wir manchmal so unterschiedlich ticken.

Worte üben eine Wirkung auf die Menschen aus. Oft merken wir gar nicht, welchen Einfluss Worte auf uns haben. Deshalb kann man uns ja so gut manipulieren – mit Werbung oder Religion zum Beispiel. Unsere Wahrnehmung ist nicht ergebnisoffen, sie wird von Worten gefiltert.

Es gibt ein kleines und unscheinbares Wort, das wir häufig unbewusst einsetzen. Es hat eine oft nicht wahrgenommene Wirkung, denn es teilt auf. Ich meine das Wörtchen »aber«. Dieses »Aber« teilt eine Aussage. Was für uns wichtig ist, stellen wir immer hinter das »Aber«. Daher ist es eigentlich unbedeutend, was wir vor dem »Aber« sagen. Nach dem »Aber« kommt, was wir sagen wollen.

*„Otto ist ein netter Kerl. Ich bin froh, dass wir einen so klugen Kopf als Pastor haben. Aber ...“* Und dann hören wir, wie man wirklich über Otto denkt. *„Aber er redet zu viel.“* *„Aber seine Predigten sind ein bisschen zu trocken.“* *„Aber als meine Mutter so schwer krank war, hat er sie nicht ein einziges Mal besucht.“* Was uns bewegt, kommt immer nach dem »Aber«.

Unglücklicherweise setzen viele Menschen – auch Christen – die falschen Dinge vor bzw. hinter das »Aber«. Gottes Angelegenheiten werden z. B. vor das »Aber« gestellt und unsere Situation dahinter. Was wir dann sagen, klingt in etwa so:

*„Nun, ich weiß, dass Gott mich liebt und trägt, aber in meinem Leben zerfällt gerade alles.“*

*„Ich weiß, dass Gott meine Genüge ist, aber ich habe nicht wirklich das, was ich brauche.“*

*„Ich weiß, dass Gott mir Weisheit versprochen hat, aber in mir*

*ist nur ein großes Durcheinander.“*

Wir sind so. Das wird uns vielleicht auch gar nicht bewusst. Die Lebensumstände haben uns im Griff. Du hoffst, dass sich die Umstände ändern. Und wenn das nicht geschieht, geht's alles den Bach runter. Und selbst wenn wir meinen, dass wir Herr der Lage sind, haben wir noch nicht gelernt, Gott in uns leben zu lassen. Übrigens, Satan interessiert es nicht, wie viel wir von Gott reden, solange es vor dem »Aber« ist.

Jemand hat das »Aber«, das vor Gottes Sache steht, das »heilige Aber« genannt. Jesus gebrauchte das »heilige Aber« im Garten Gethsemane. Ich gebe sein Gebet mit meinen Worten wieder:

Vater, ich möchte nicht von dir getrennt werden.  
Wenn es irgendwie möglich ist, dann lass mich da raus.  
Genau genommen liegt das im Moment so schwer auf mir, dass meine Seele zutiefst niedergeschlagen und am zerbrechen ist ...  
... doch ...  
... wenn nicht ...

... aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Das ist das »heilige Aber«. Das »heilige Aber« ist eine Brücke. Sie führt uns von den Lebensumständen, die uns im Griff haben, zum Glauben, zum Vertrauen. Wir verleugnen das Unschöne im Leben nicht, denn es gehört zur Lebenswirklichkeit, und die gibt uns den Anstoß, Vertrauen zu wagen.

*„Ich fühle mich so schwach, aber Gott ist meine Stärke.“*

*„Ich bin so voller Sorgen, aber Gott ist mein Friede.“*

*„Ich habe Schmerzen, aber Gott füllt mich aus.“*

Das »heilige Aber« erhebt uns von der Ebene der Seele und des Körpers, auf die Ebene des Geistes und des Vertrauens. Dort erlauben wir Jesus, durch uns auf die Situationen einzugehen. Die Umstände bleiben die gleichen, aber wir haben uns nach innen bewegt. Dort leben wir von Veränderungen.

Jesus im Garten Gethsemane.

Er hat die Umstände nicht verleugnet. Er hat seine Gedanken und Empfindungen nicht verleugnet, die sich überwältigend angefühlt haben müssen. Aber er hat sich entschieden, aus dem Vater zu leben, anstatt aus der bedrückenden Situation. Er verwandelte damit die tödlichen Umstände, die sich für ihn nicht geändert haben, in unsere Errettung.

Damit das »heilige Aber« funktioniert, muss die Lebenssituation vor das »Aber« kommen und Gottes Wahrheit danach.

Einer, der das »heilige Aber« begriffen hatte, war David. Wir wollen mal in eins seiner Lieder hineinhören:

**Wie lange noch, Jahwe, vergisst du mich ganz? Wie lange noch verbirgst du dich vor mir? Wie lange noch sollen die Sorgen mich quälen, ist Tag für Tag Kummer in mir? Wie lange noch behält mein Feind die Oberhand?**

Psalm 13,2-3; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

Du meine Güte. Was für Umstände. Ein Berg von Problemen. David steckt in Schwierigkeiten. Und dann fängt er an zu bitten:

**Schau doch her! Antworte mir, Jahwe, mein Gott! Gib meinen Augen Licht, dass ich nicht in Todesnacht falle, dass mein Feind nicht sagen kann: „Jetzt habe ich ihn besiegt!“, dass meine Bedränger nicht jubeln, weil ich ins Stolpern kam.**

Psalm 13,4-5; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

Lebensumstände, die an den Nerven zerren. Wie wird David damit fertig?

**Ich aber, ich baue auf deine Gunst. Ich freue mich, dass du mich retten wirst. Singen will ich für Jahwe, weil er so gut zu mir war!**

Psalm 13,6; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

„*Ich aber, ...*“ Seine Umstände haben sich nicht geändert. Was ist denn anders geworden? Wieso will er auf einmal jubeln und singen? Sein Blickwinkel hat sich verändert. Etwas brachte ihn vom »Wie lange noch

...?« zum »Ich aber baue auf Jahwes Gunst«. David blickte durch seine Lebensumstände hindurch und sah Gott.

Und das ist der Zweck und die Bedeutung von all dem, was unterhalb der Linie passiert. Was uns hier bedrängt und Probleme macht, fordert Vertrauen heraus und damit wird Jesus Leben in uns ins Spiel gebracht.

Auch Paulus hatte das »heilige Aber« verinnerlicht.

**Diesen wertvollen Schatz bewahren wir in zerbrechlichen, tönernen Gefäßen. Dadurch soll klar werden, dass die überwältigende Kraft von Gott allein kommt und nicht von uns.**

**In allen Lebenslagen werden wir bedrängt, *aber* wir werden nicht erdrückt. Wir befinden uns in ausweglosen Situationen, *aber* wir verlieren dabei doch nicht unseren Lebensmut.**

**Wir werden verfolgt, sind *aber* dennoch nicht verlassen. Wir werden zu Boden geworfen, *aber* wir gehen dabei nicht zugrunde.**

**Zu jedem Zeitpunkt tragen wir das Sterben von Jesus an unserem eigenen Körper herum, damit dann auch das Leben von Jesus an unserem Körper sichtbar werden kann.**

2. Korinther 4,7-10; Das Buch, 2022

Paulus lebte nach dem »Aber«. Er stellte die Schwierigkeiten an den Anfang des Satzes, vor das »Aber« und seine Beziehung zu Gott dahinter. Veränderte das die Tatsache, dass er bedrängt wurde, ratlos war, verfolgt wurde, niedergestreckt wurde? Absolut nicht. Er war weiterhin all diesen Gefahren ausgesetzt. Aber woher nahm er sein Leben? Es war Jesus Leben, das an Paulus sichtbar werden sollte.

Nur weil wir die Wahrheit – Jesus – kennen und diese Wahrheit in uns lebt, hat dies nicht zwingend zur Folge, dass sich die äußerliche Situation ändert. Aber mit uns geschieht etwas. Das »heilige Aber« führt uns von den Umständen zur Lösung, und die Lösung ist Gott. Wir werden von außen nach innen geführt, vom Vergänglichen zum Unvergänglichen, vom Zeitlichen zum Ewigen.

Auf der sichtbaren und zeitlichen Ebene wurde Paulus verfolgt und bedrängt. Durch seine Verbindung im unsichtbaren und ewigen Bereich

floss Jesus Leben aus ihm heraus und brachte Menschen dazu, diesem Jesus zu folgen.

Das »heilige Aber« verändert immer unsere Wahrnehmung einer Situation. Oft möchten wir den Umständen entfliehen, weil wir die Reihenfolge noch nicht sortiert haben. Weil wir das Leben in uns kennen, werden wir nicht zu Boden gedrückt, wenn wir als Christen unter den gleichen Bedingungen leben, wie all die anderen Menschen auch. Aber wir leben anders.

Was in der Seele, im Körper und in der Welt abgeht, ist Konfrontation und Streit. Die Emotionen fahren Achterbahn. An dieser Stelle wird der Unterschied sichtbar zwischen denen, die in geistiger Einheit mit Gott leben und denen, die »Christsein« vorgeben. Wer versucht, religiös oder christlich-fromm auf die Umstände einzugehen und sie schönzureden, produziert bloß ein unechtes Scheingebilde, das niemand zu Jesus bringt.

Nur Jesus ist das wahre Leben und gibt das wahre Leben. Er ist keine abstrakte Kraft, die irgendwie auf dieser Erde herumspukt. Sein Lebensraum ist der Mensch, der ihn aufgenommen hat. Er offenbart sich in dir und in mir. Jesus Leben wird in unserem Leben sichtbar, wenn wir uns entscheiden zu vertrauen.

Manchmal erlauben wir es den äußeren Lebensumständen, Zweifel an unserer Beziehung zu unserem Erretter zu wecken.

*„Warum spüre ich die Gegenwart des Herrn nicht wie der?“*

*„Warum spricht Gott niemals zu mir wie zu ihr?“*

*„Warum gebraucht er mich niemals, wie er ihn gebraucht?“*

Ist dir so etwas schon mal durch den Kopf gegangen? Mir ging es so. Ich konnte Gottes Gegenwart in dem Gerümpel meines Lebens nicht erkennen. Daraus zog ich den Schluss, dass mein Gerümpel ein Zeichen dafür sein musste, dass ich nicht richtig funktionierte. Ich schaute auf meine augenblickliche Situation und schob Gott oder sonst wem die Schuld daran zu. Wir können uns in unsere Schmollecke zurückziehen und uns in Schuldzuweisungen üben. Das taugt aber nicht, Gottes tiefen Wahrheiten näherzukommen.

Ich könnte meinem Vater vorwerfen, dass er mich nicht auf den Schoss

genommen und mit mir gekuschelt und geredet hat, anstatt mir den Hintern zu versohlen. Ich könnte mir einreden, dass mein »gemeiner alter Papa« Schuld daran ist, dass ich bin, wie ich bin. Damit würde ich mir Fesseln anlegen. Wie mein Vater mich behandelt hat, ist etwas von unterhalb der Linie. Das bestimmt nicht, wer ich in Gottes ewiger Königsherrschaft bin.

Nicht, dass du einen falschen Eindruck gewinnst, ich hatte sehr liebevolle Eltern.

Wir werden Frieden mit unseren Lebensumständen finden, ganz egal wie mehr oder weniger schrecklich sie sind, wenn es uns gelingt, alles zu Gott zu bringen und Antwort von ihm zu erwarten. Wir müssen das »heilige Aber« auf unser Leben anwenden.

Josef hat das mit einem klassischen Satz auf den Punkt gebracht:

**Ihr habt Böses gegen mich im Sinne gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, ...**

1. Mose 50,20; Einheitsübersetzung, 2016

Was wirklich unser Leben bestimmt, kommt immer nach dem Aber. Unser Ziel ist es daher nicht, den sichtbaren und vergänglichen Bereich zu manipulieren. Wir versuchen nicht, ihn so zu gestalten, dass er für die Seele erträglich wird. Wir deuten ihn aus der Verbindung mit Gottes Geist. Das »heilige Aber« macht das möglich.

Die bedrückenden und beängstigenden Lebensereignisse passieren wirklich. Es ist unsinnig, zu versuchen, jemandem einzureden, er/sie soll das Schlimme im Leben verleugnen. Warum nicht stattdessen die Leute sehen lassen, was uns Trost und Hilfe war, als wir in dem Dilemma steckten, nämlich dass »Gott in uns« uns über die Lebensumstände erhoben hat.

Es gibt ein riesiges Angebot an Techniken, mit denen die Menschen angeblich ihre Situation meistern und ihr Leben besser in den Griff bekommen können. Aber das funktioniert nicht, sie stecken trotzdem in ihrer misslichen Lage. Vielleicht bist du für jemanden gerade der, durch den Gott Hilfe schickt. Du kennst den Tröster, der einen Menschen aufbaut. Der ihm Mut zuspricht, wenn er unglücklich, ratlos ist und von Schicksalsschlägen geplagt wird.

Zurück in den Garten Gethsemane. Nachdem Jesus seine Erfahrung mit dem »heiligen Aber« gemacht hatte, tauchte die Tempelwache auf, um ihn zu verhaften. Dann heißt es:

**Simon Petrus hatte ein Kurzschwert bei sich. Er zog es und schlug damit auf den Diener des obersten Priesters ein. Dabei hieb er ihm das rechte Ohr ab. Dieser Diener hieß Malchus. Jesus sagte zu Petrus: »Steck das Schwert wieder weg! Soll ich etwa nicht den Kelch austrinken, den mein Vater mir gegeben hat?«**

Johannes 18,10-11: Das Buch, 2022

Wenn der Kampf des Vertrauens entschieden ist und du nicht mehr die Umstände von dir weist, sondern das »Leben in dir« leben lässt – dann kannst du durch alles hindurchgehen, was dein Leben kreuzt. Wie wir mit Gott durch unsere Lebensumstände hindurchgehen, ist Zeugnis und Heil für die Leute, die uns beobachten. Wir gehen nicht in der gleichen Weise durch Schwierigkeiten wie die Menschen, die Gott nicht wirklich kennen.

Gottes Geist ist unsere Kraft. Unser Retter ist unsere Freude. Wir wissen, dass wir nicht alleine sind. Wir wissen, dass unser Leben bei Gott wertvoll ist. Und dass wir das wissen und wir bejahen, wird daran erkannt, dass wir das, was Gott sagt, hinter das »Aber« setzen.

Ich möchte dich an etwas erinnern:

**Denn durch [Jesus] hat er uns erwählt ..., dass wir heilig und makellos seien vor ihm, ...**

Epheser 1,4; Zürcher Bibel, 2007

Und:

**Doch nun hat Gott euch mit sich ausgesöhnt, und zwar durch den Tod, den Jesus in seinem Körper auf sich nahm. So könnt ihr heilig und makellos vor ihm treten und niemand kann euch anklagen.**

Kolosser 1,22; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

Gott fragt dich nicht: „*Hältst du dich makellos?*“ Gott sagt: „*Du bist unverklagbar, du bist heilig, du bist makellos.*“ Und seine Meinung zählt wirklich. Ist uns Gottes Sichtweise eher fremd als vertraut?



Hör auf, mit ihm zu debattieren: „Aber ... aber ... aber ... *Ich weiß, wie du mich siehst, aber ... Ich weiß, was Jesus sagt, aber ...*“ Bekenne, stimme einfach dem zu, was Gott sagt. „*Ich fühle mich nicht so, aber du siehst mich als heilig, tadellos und unverklagbar. Danke Herr. Ich bin heilig, tadellos und unverklagbar.*“ Du wirst überrascht sein von dem, was in deinem Inneren passiert, wenn du das ehrlich und aufrichtig sagen kannst, weil du vertraust.

Auf meiner Suche nach dem Leben ist ein Bibelvers immer wieder in mein Blickfeld gekommen:

**Ich bin zusammen mit dem Messias am Kreuz gestorben. Deshalb lebe von jetzt an nicht mehr ich nur für mich allein, sondern in mir lebt der Messias. Das Leben, das ich jetzt in meinem menschlichen Körper führe, das lebe ich im Vertrauen auf den Sohn Gottes. Er hat mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich in den Tod gegeben.**

Galater 2,19-20; Das Buch, 2022

Ich lese den Text so:

Hans ist zusammen mit dem Messias am Kreuz gestorben. Deshalb lebt Hans von jetzt an nicht mehr nur für sich allein, sondern in Hans lebt der Messias. Das Leben, das Hans jetzt in seinem menschlichen Körper führt, das lebt er im Vertrauen auf Gottes Sohn. Er hat Hans seine Liebe erwiesen und sich selbst für ihn in den Tod gegeben.

Du kannst deinen Namen einsetzen. Oder auch den Namen des Menschen, der dich am meisten ärgert und der deine Nerven strapaziert.

Viele Christen wollen Gottes Wahrheiten bestätigt bekommen, bevor sie willig sind, Gott zu vertrauen. Sie wollen einen sichtbaren und greifbaren Beweis. So funktioniert die Welt. Sie sagt: „*Verhalte dich heilig und dann werden wir dich heilig (sprechen) nennen.*“

Gott sagt: „*Lass mich in dir leben und behaupte, dass du heilig bist, und dann wird das in deinem Leben sichtbar werden.*“ Jesus fordert uns auf, es als Wahrheit zu akzeptieren, dass er in uns, durch uns und als uns lebt und wirkt. Nur dann erfahren wir den »Ich bin«.

Mit all der schönen und unerschöpflichen Vielfalt, die Gott zur Verfügung steht, will der »Ich bin« uns zeigen, dass er in uns wohnt. Aber wir müssen uns dazu bekennen, bevor er uns die Bestätigung schickt.

Jedes Mal, wenn Zweifel das Bekenntnis umhüllen, sprich es erneut aus.

Ich sehe gerade nicht so aus, aber ich bin.

Ich empfinde nicht so, aber ich bin.

Ich meine nicht, dass ich bin, aber ich bin.

Damit begibst du dich in den Bereich des Geistes, wo du ganz eng und innig mit Gott verbunden bist. Es kann hilfreich sein, die Wahrheiten, die Gott uns offenbart hat – wer wir in Jesus sind und wer Jesus in uns ist – laut auszusprechen, sodass unsere Ohren sie hören können.

Die Seele schickt uns oft Gedanken durch den Kopf, die Gottes Wahrheiten anzweifeln. Unser Handeln passt manchmal nicht zu unserem Bekenntnis. Deshalb sollten die Ohren die Wahrheit hören, weil sie nur zu denken, manchmal nicht ausreicht. Wenn ich die Wahrheit laut ausspreche, bewirkt das etwas für meine Seele.

Es hilft auch, wenn man mit jemand anders darüber sprechen kann. Es ist ein Segen, wenn man jemand hat, der versteht, wie es einem geht und was Gott im Leben verändert. Jemand, der dich nicht für verrückt erklärt, wenn du überzeugt bist und weißt, dass das, was du in deinem Herzen spürst, wahr ist. Es tut gut, wenn man eine Rückmeldung bekommt, die bestätigt, was man fühlt. Das gilt ganz besonders für geistige Wahrheiten, die im Leben unterhalb der Linie oft nicht auf Anhieb sichtbar sind und manchmal auch noch gar nicht gelebt werden.

Wo und wann hören wir von einem Mitchristen das Bekenntnis:

»Ich bin mit Jesus gekreuzigt. Ich bin tot für die Sünde. Nicht mehr ich bin es, der lebt, sondern Jesus lebt in mir.«

Warum sagen wir uns so etwas nicht? Das ist doch die geistige Wahrheit. Das ist die absolute Wahrheit.

Nach dem äußeren Schein sehe ich nicht tot aus. Ich sehe nicht danach aus, von der Sünde befreit zu sein. Es sieht nicht so aus, als ob Jesus in mir wohnt. Und trotzdem ist das Bekenntnis eine in Worte gekleidete Gewissheit aus dem inneren Sein heraus. Durch das Vertrauen in Gottes

Handeln und Zusage glauben wir das von uns selbst und voneinander.

Auf ein »heiliges Aber«, das wir uns nicht oft genug bewusst machen können, möchte ich am Ende meiner Ausführungen noch aufmerksam machen. Matthäus berichtet die Begebenheit, wie ein reicher junger Mann zu Jesus kommt und von ihm wissen möchte, was er tun müsse, um sich ewiges Leben zu sichern. Die Zusammenfassung der Antwort von Jesus auf die sehr ernst zu nehmende Frage lautet:

Ewiges Leben wird nicht durch menschliche Leistung erlangt, sondern nur durch gelebtes Vertrauen in den Geber des Lebens.

Das passte dem jungen Mann offensichtlich nicht, denn er ging enttäuscht davon. Und Jesus lässt ihn gehen. Jesus sprach seine Jünger daraufhin direkt an. Er machte deutlich, dass das Klammern an irdische, vergängliche und selbstgemachte Sicherheiten und ein Leben in Gottes Königsherrschaft, sich gegenseitig ausschließen. Jesus macht ein unmöglich daraus, indem er das Bild vom Kamel – besser wäre Seil – und Nadelöhr gebraucht.

**Als das seine Schüler hörten, wurden sie von einem großen Schrecken erfasst und fragten: »Wer kann denn dann überhaupt das Heil finden?« Jesus schaute sie direkt an und sagte: »Für die Menschen ist das völlig unmöglich. Aber bei Gott ist es anders: Für ihn ist alles möglich!«**

Matthäus 19,25-26; Das Buch, 2022

Menschliches Tun, mag es noch so religiös und fromm erscheinen, kann nicht retten und nicht den Weg zu Gott ebnen. Alles, was mit Heil und dem Leben als Gottes Kind verbunden ist, ist Gottes Werk und Geschenk an uns. Ohne darum herumzureden, sagt Jesus: Für Menschen ist es unmöglich. Aber für Gott ist alles möglich.

Es ist mein Wunsch, dass dieses »heilige Aber« uns immer vor Augen steht, damit unser Vertrauen in Gott und unsere Abhängigkeit von ihm immer stärker werden und das Leben in Fülle einen gewaltigen Wachstumsschub erhält.

Ich weiß, dass meine Gedanken zu unserer geistigen Verbindung mit Gott von einigen als Fantasiegebilde abgelehnt werden. Wenn man die

Verbindung lebt, erfährt man, dass das »heilige Aber« etwas ausgesprochen Praktisches ist. Das Leben ohne Gott möchte uns nach unten ziehen. Aber in seine Kinder hat Gott eine andere Sichtweise hineingelegt, auf das Leben zu schauen. Wir sehen es aus seiner Perspektive.

Wir dürfen aus dem Leben eines anderen heraus leben. Das ist unser Platz, wo wir dauerhaft Sieg und Ruhe erleben.

Wir sehen, wie Gott sieht.

Wir sagen, was Gott sagt.

Wir leben, weil er in uns und durch uns lebt.

Und das ist ein Leben in Gottes Fülle.